

Das Sakramentshaus in der Remagener Pfarrkirche St. Peter und Paul

Michael Schmitz

Funktion der Sakramentshäuser

Im alten Teil der Katholischen Pfarrkirche in Remagen befindet sich auf der linken Seite des Chors das bis in das Gewölbe reichende turmartige Sakramentshaus.

Sakramentshäuser entstanden im späten Mittelalter vor allem in Deutschland, als der

Wunsch nach möglichst häufigem und intensivem Betrachten und Verehrung der geweihten Hostie die Frömmigkeit prägte. Diesem Wunsch kamen die Sakramentshäuser mit ihren erhöht angeordneten und von Gittern umschlossenen Tabernakeln entgegen.

Die Verehrung des Altarsakraments geschah

losgelöst von der Feier des Messopfers, was in der räumlichen Trennung von Altar und Aufbewahrungsort der Eucharistie zum Ausdruck kam. Aus dem gleichen religiösen Geist entstanden auch die einfacher gestalteten Sakramentsschreine. Hierbei handelt es sich um in der Wand des Chorbereichs befindliche verschließbare Nischen, die mit einem aufwendigen architektonischen Rahmen umgeben sind. Beispiele für solche Nischen finden sich in vielen alten Kirchen des Ahrkreises, so beispielsweise in Ahrweiler, Oberwinter, Unkelbach oder auch im heutigen Römischen Museum in Remagen, einer ehemaligen Kapelle.

Das späteste Beispiel ist wohl die neugotische Sakramentsnische in der Remagener Apollinariskirche, bei deren Bau in der Mitte des 19. Jahrhunderts bewusst gotische Reste integriert wurden. Auf diese gotischen Reste werde ich später noch zu sprechen kommen.

Beschreibung des Remagener Sakramentshauses

Das Sakramentshaus in der Remagener Pfarrkirche ist etwa sieben Meter hoch und aus Tuffstein gearbeitet.

Es steht heute auf einem erneuerten Sockel, in den zwei Stufen eingelassen sind.

Das Gehäuse, der eigentliche Aufbewahrungsort des Allerheiligsten, ist etwa doppelt so breit wie tief. Getragen wird es von einem in der Mitte platzierten achteckigen Pfeiler, der vorne von zwei auf Löwen ruhenden gedrehten kleinen Säulen flankiert wird. Das hintere Säulenpaar steht direkt auf der Sockelplatte. Über dem Sakramentsfach finden sich drei von Baldachinen bekrönte Nischen. Der Helm entwickelt sich schlank aus einem Mittelstiel und dünnen zweimal querverbundenen Pfeilern. Er endet in einer krabbenbesetzten Spitze. In den Helm sind mehrere mit Baldachinen geschmückte Figurennischen integriert. Unter dem Schrein ist die Figur eines Engels angebracht, der zwei Schilde mit Hausmarken, den wappenähnlichen Symbolfeldern reicher Familien, trägt.

Die Figurennischen sind bis auf die Gruppe des Abendmals über dem Sakramentsfach leer.

Die übrigen Skulpturen, wie auch die Spitzen

im unteren Teil der Bekrönung, sollen nach örtlicher Überlieferung durch französische Revolutionssoldaten zerstört worden sein, die Remagen im Oktober 1794 besetzten.

Alt sind die die Nische verschließenden Gitter in sogenannter Durchsteckarbeit. In den Kunstdenkmälern des Kreises Ahrweiler (S. 539f.) wird das am Sakramentsschrein der Apollinariskirche im 19. Jahrhundert wiederverwendete Gitter der gleichen Zeit, vielleicht sogar der gleichen Werkstatt, zugewiesen. Dieses Gitter gehört zu den wenigen erhaltenen Resten der mittelalterlichen Kirche auf dem Apollinarisberg.

Im Depot der Remagener Pfarrkirche haben sich die das Sakramentshaus ursprünglich umgebenden hüfthohen Gitter, die auf eine Fotografie von 1938 noch zu sehen sind, erhalten. Auch sie sollen aus spätgotischer Zeit stammen.



Das spätgotische Sakramentshaus in der Remagener Pfarrkirche St. Peter und Paul, 2007

Restaurierung

Der Architekt C.C. Pickel, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Um- und Neubauarbeiten der Remagener Pfarrkirche plante und leitete, hatte schon 1899 einen im Pfarrarchiv erhaltenen Entwurf zur Wiederherstellung des Sakramentshauses vorgelegt. Dieser sah neben der Ergänzung der Zier- und Architekturteile neue Figuren in den leeren Nischen vor. Wie im Denkmalbericht von 1905 (Bonner Jahrbücher 113, 1905, S. 23ff.) nachzulesen ist, scheiterte das Projekt an der mangelnden Finanzierung. Erst anlässlich der Restaurierung der alten Pfarrkirche wurde 1982 auch das Sakramentshäuschen wiederhergestellt.

Die bei dieser Gelegenheit vom Restaurator nach Vorbildern der Abendmalsgruppe neu geschaffenen Figuren der Apostel Petrus und Paulus zu Seiten der Sakramentsnische wurden 2004 gestohlen.

Bei der Restaurierung wurden Farbreste freigelegt, die auf eine ursprünglich reiche Bemalung des sakralen Kunstwerkes hindeuten.

Datierung

Das Remagener Sakramentshaus wird in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts datiert. Seine spätgotischen Ornamente machen eine Entstehung zeitgleich mit dem reichen Netzgewölbe des Chors wahrscheinlich.

Zudem existiert das Testament der Eheleute Juylich von 1531, die Stiftungen zur Errichtung des Sakramentshauses machten.

Auf die Eheleute Juylich weist auch die rechte der beiden schon erwähnten Hausmarken hin. Sie zeigt einen umgekehrten Anker, der von einem Fischerhaken quer gekreuzt wird. Eine fast identische Marke findet sich auf einer Grabplatte, die auch die Aufschrift „Guilge“ und die Jahreszahl 1585 aufweist. Die Hälfte der Grabplatte mit der Inschrift und der Hausmarke hat sich in den Außenanlagen um die Kirche erhalten.

Auch andere sakrale Ausstattungsgegenstände der Pfarrkirche entstanden ebenfalls zu dieser Zeit. Neben der neuerdings in die Zeit um 1515 datierten Grablegungsgruppe in der Vorhalle sind dies die unter der Orgelempore aufgestellte Pietà und ein Kelch mit eingravierter Stifterinschrift.



Detail vom Sakramentshaus: Abendmahlszene

Stilistische Vergleiche

Das Sakramentshaus weist Ähnlichkeiten mit Tabernakeltürmen am Niederrhein, z. Straelen, auf. Beziehungen zum Niederrhein ergaben sich aus der Zugehörigkeit Remagens zum Herzogtum Jülich. Doch war die Stadt gerade zur Entstehung des Sakramentshauses an das Erzbistum Köln verpfändet. Die Verpfändung endete 1550. Eine Beeinflussung durch den bedeutenden Kunstbetrieb in Köln ist auch denkbar. So wird ja die Grablegungsgruppe der Vorhalle auch einer Kölner Werkstatt zugeschrieben.

Neuerdings werden Ähnlichkeiten mit Sakramentshäusern der Bunickmann-Werkstatt in Münster und deren Schülern im rheinischen Raum festgestellt (vgl. Dr. Joachim Eichler vom Baumberger Sandsteinmuseum).

Stilistische Vergleiche in der Region sind ansonsten bei der geringen Zahl der erhaltenen Sakramentshäuser schwierig. In der Umgebung von Remagen blieb nur ein weiteres Beispiel erhalten. Es steht in der Pfarrkirche von Linz und ist in stärkerem Maße zerstört als der Remagener Tabernakelturm.

Sakramentshaus als Tabernakel

Den Dreißigjährigen Krieg, in dem Remagen 1632 fast völlig zerstört wurde, überstanden das Sakramentshaus, wie auch der gesamte Chorbereich der Pfarrkirche, anscheinend relativ unbeschadet.

Einen Hinweis darauf bietet eine Notiz im Historischen Archiv des Erzbistums Köln, zu dem die Pfarrei Remagen bis 1803 gehörte.

Anlässlich der Visitation am 10. 8. 1665 notierte der Visitator, „das Allerheiligste Sakrament wird in einem steinernen Tabernakel auf der Evangelienseite (also links vom Altar, *Anm. des Verfassers*) aufbewahrt.“ (Historisches Archiv des Erzbistums Köln, Decanatus Aracuenis Generalia 4c).

Dies verwundert, da bereits 1614 Papst Paul V. im neuen Missale Romanum gemäß den Anforderungen des Konzils von Trient die Anbringung der Tabernakel auf dem Altar vorgeschrieben hatte. Im gleichen Visitationsprotokoll von 1665 wird ein neu beschaffter Hochaltaraufsatz erwähnt, der ja die Möglichkeit für den Einbau eines Tabernakels geboten hätte. Sakramentshäuser blieben also in unserer Gegend anscheinend trotz der neuen Vorschriften in Benutzung, wie auch das Beispiels des Bonner Münsters zeigt. Die dortigen Stiftsherren hatten noch 1619 ein neues Sakramentshaus als Ersatz für ein zerstörtes gotisches errichten lassen. Remagen, wie auch der überwiegende heutige Ahrkreis, waren damals dem Ahrgaudekanat zugeordnet. Dechant dieses Dekanats war stets der Propst des Bonner Münsterstifts.

Aufbewahrungsort für das Haupt des Hl. Apollinaris

Wann die Nutzung des Sakramentshauses als Tabernakel aufgegeben wurde, ist nicht bekannt. Eine neue Bestimmung erhielt das Remagener Sakramentshaus als 1826 das Haupt des Hl. Apollinaris von Düsseldorf nach Remagen zurückkehrte. Da die alte Apollinariskirche nicht mehr kirchlich genutzt werden konnte, barg man die Reliquie in einer neu angelegten Nische in der Rückwand des Sakramentsfachs in der Pfarrkirche. Die damals angebrachte Inschrift „ste. Martyr Apollinaris ora pro nobis“ ist erhalten. Erst als die Franziskaner 1857 auf den Apollinarisberg kamen, verließ das Haupt des Heiligen, das bis heute Besitz der Pfarrei ist, diesen Platz. Seither ruht es außerhalb der Wallfahrtszeit im Juli/August in der Krypta der Apollinariskirche.

Bei der Wiederherstellung von Schiff und Chor der alten Kirche als eigenem Gottesdienstraum im Jahre 1982 erhielt das Sakramentshaus seine ursprüngliche Funktion als Aufbewahrungsort der Eucharistie zurück.

Quellen und Literatur:

- Clemen, Paul (Hrsg.): Die Kunstdenkmäler des Kreises Ahrweiler. Düsseldorf 1938, S. 539ff.
- Lexikon für Theologie und Kirche. Freiburg 1986, Band 9, S. 243
- Unterlagen im Pfarrarchiv Remagen